

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

3 (7.1.1847)

Erscheint
wöchentlich
dreimal.
Dienstag,
Donnerstag
u. Samstag.
Abon-
nementspreis
vierteljährig
30 Kreuzer.

Der Karlsruher

Stadt- und Landbote.

Trägerlohn
vierteljähr-
lich 6 Kreuz-
er. Inser-
tionsgebühr
für den
Raum einer
gespaltenen
Petitzeile
2 kr.

N^o 3.

7. Januar.

1847.

— Karlsruhe. Die Wahl des neuen Bürger-
ausschusses hat bei großh. Kreisregierung Anstand ge-
funken und zwar deshalb, weil derselbe nur theilweise
hätte erneuert werden sollen. — Unser Gemeinderath
hat den §. 31 der Gemeindeordnung übersehen oder
zur Zeit nicht daran gedacht, daß der Bürgerausschuß
alle zwei Jahre zur Hälfte erneuert werden muß, und
sich's nun bequem gemacht und jetzt auf einmal den
ganzen Ausschuß neu wählen lassen. Dies ist aller-
dings ein Formfehler, den die Kreisregierung nicht hin-
gehen lassen darf, und darum hat diese Stelle die er-
wähnte Wahl nicht genehmigt. Der Gemeinderath ist
nun in Verlegenheit, was er thun soll; die frühere
hälftige Erneuerung zur rechten Zeit ist versäumt, und
jetzt, da die Zeit zur Erneuerung der andern Hälfte
da ist, wird eine totale Erneuerung verworfen. —
Vorläufig soll derselbe nun gegen den Bescheid der
Regierung eingekommen sein, und ist nun zu erwarten,
ob eine nochmalige Wahl verlangt wird, die jedenfalls
wieder im Sinne des Fortschrittes ausfallen wird, wenn
auch gleich das Mannh. Morgenblatt glaubt,
daß viele der Verirrten (die Wähler nämlich) bereits
Neue gefühlt und nun sicher anders wählen würden.

— Vom 2. Januar schreibt dieses Blatt ferner:
Eine Deputation des hiesigen Gemeinderathes hat
in einer Audienz Se. königl. Hoh. unsern erhabenen
Fürsten gebeten, das Hofgericht von Raftatt hierher
zu verlegen. Es hat die Nachricht hiervon einen gün-
stigen Eindruck in unserer Stadt hervorgebracht, die eben
doch noch größtentheils gut gesinnt ist. Die kurz vorher
stattgehabten Wahlen des Bürgerausschusses und das da-
bei beobachtete Benehmen vieler hiesiger Bürger konnte aber
der Deputation wohl keinen gnädigen Empfang bereiten.

— Aus Mannheim vernehmen wir die für dort
erfreuliche Nachricht, daß die bayerische Regierung mit
der unsrigen in Unterhandlung getreten sey, um eine
feststehende Brücke über den Rhein zu bauen. Von
welch' unberechenbarem Nutzen dies für den dortigen
Handelsplatz, für den Verkehr mit der jenseitigen
Pfalz und für die Rentabilität der Verbacher und der
Badischen Eisenbahn werden müßte, zeigt sich am aus-
fallendsten in der jetzigen Jahreszeit, wo durch den
immerwährenden Eisgang alle regelmäßige Commu-
cation Wochen und Monate lang unterbrochen ist.

— Die Eintracht unter den Bürgern Heidelbergs
ist nicht gerade sehr groß. Es sind dieselben in drei
Parteien getheilt. Die einen sind die sogenannten Gan-
zen oder, wie sie auch genannt werden, die Radikalen;
die Andern die sogenannten Halben oder Liberalen,
und die Dritten die Konservativen. Die Liberalen, an
deren Spitze der zweite Bürgermeister Hr. Dr. Bis-
sing (Abgeordneter der Stadt zur zweiten Kammer
der Stände), steht, zeigen sich entschieden mehr zu

den Konservativen, als Radikalen; ja man glaubt,
daß sie bei den nächsten Wahlen sich mit denselben
vereinigen werden.

— Vom Rhein, im Januar. Die erste Nummer
des „Tagesherold“ liegt vor uns, und es lassen
sich aus ihr bereits auf die Richtung des Blattes hin-
reichend Schlüsse ziehen. Darnach haben sich die Ge-
rächte, als werde diese Zeitung dem gemäßigten Fort-
schritte huldigen — durchaus nicht bestätigt. Vom
gemäßigten Fortschritt haben wir in der ganzen Num-
mer Nichts bemerkt; auch erklärt sich Stromeyer
entschieden gegen denselben. Vielmehr ist der
Tagesherold, wie Das schon die Verordnung über die
ihm zugewendeten öffentlichen Anzeigen vermuthen ließ,
vollständig der Regierungspresse einzureihen.

— Aus Nürnberg wird geschrieben: Das neue
Jahr hat uns eine angenehme Bescherung gebracht.
Der hiesige Censor ist nämlich von der königl. Regie-
rung von Mittelfranken daran erinnert worden, daß
nach früheren Bestimmungen sämmtliche außer baye-
rische, deutsche sowohl, als nichtdeutsche, periodische
Blätter unter Nachcensur stehen, und daher jedes-
mal, bevor sie den Abonnenten ausgeliefert werden,
eine Durchsicht von Seite des Censors zu unterwerfen
sind. Da es indeß sehr unbequem wäre, sämmtliche
50 oder 60 Journale, welche die hiesigen Zeitungs-
redaktionen und Lesegesellschaften beziehen, durchzugehen,
so hat das Censuramt diese Nachcensur einstweilen auf
jene Zeitungen, welche früher mit Verbot belegt wa-
ren, als da sind: „Frankfurter Journal“, „Bremer Zei-
tung“, „Weser-Zeitung“, „Deutsche Allg. Zeitung“ u.
beschränkt. Diese Blätter werden nun den Abonnenten
mehrere Stunden, ja halbe Tage zu spät zukommen.
Das ist nun freilich sehr lästig für das Publikum;
allein daß die Interessen der letztern andern Rücksich-
ten, die hier in Betracht kommen, nachstehen müssen,
wird man wohl in einem deutschen Polizeistaate nicht
in Zweifel ziehen wollen.

— Die Verbindung zwischen Köln und dem gegen-
überliegenden Deuß ist seit einigen Tagen fast ganz
unterbrochen. Das Dampfschiff, welches seit Abführung
der Brücke die Verbindung unterhielt, mußte seine
Fahrten wegen des Treibeises einstellen und nur zur
Noth und mit großer Mühe, die nicht ohne Gefahr
ist, kann man in einem Nachen hinüber gelangen.

— In Königsberg wurden am 2. Januar drei
große Viktualienläden eröffnet, um den armen
Familien Gelegenheit zu geben, ihre Lebensmittel bil-
lig einzukaufen. Zum Genuß dieser Wohlthat haben
sich bereits 2000 Familien gemeldet. Diese Viktualien-
läden haben einige edle Damen aus den ersten Stän-
den in's Leben gerufen.

— Aus Preußen. Als Beispiel, wie sehr in Po-

len die Regierung ihre Aufmerksamkeit gegen das Einbringen ausländischer Schriften richtet, erwähnt die Königsberger Zeitung in einem Schreiben aus Thorn, daß jüngst sechs katholische Geistliche in der Nähe der Gränze in Anklagestand versetzt worden seien, weil auf ihnen der Verdacht ruhe, heimlich Schriften aus Preußen, namentlich die polnische Zeitung aus Posen, bezogen zu haben. Ueberhaupt scheine die russisch-polnische Regierung eine specielle Sorgsamkeit für die römisch-katholische Geistlichkeit zu hegen, denn wenn es schon jedem Privatmann schwer sei, einen Paß zur Reise in's Ausland zu erhalten, so sei dies für den katholischen Geistlichen ganz besonders schwierig; ehe ihm die Civilbehörde den Paß ausfertige, müsse er nach specieller Angabe seines Reisezwecks erst die Erlaubniß von der geistlichen Oberbehörde erlangen.

— Mit der so lange gewünschten Postreform für sämmtliche deutsche Bundesstaaten soll es, wie man aus Wien meldet, nunmehr Ernst werden. Preußen hat dazu eingewilligt und es werden zu diesem Behufe Beratungen aller deutschen Bundesstaaten in München stattfinden.

— Aus Prag schreibt man: Die Jesuiten werden nächstens ihren Einzug halten, da ihnen kein gesetzliches Hinderniß im Wege steht und überdies der Ankauf eines Ordenshauses so gut als abgemacht ist. Die Bestrebungen dieses Ordens sollen vorzüglich gegen das Einbringen des Deutsch-Katholicismus gerichtet sein, der — trotz aller Wachsamkeit — im Norden Böhmens eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Anhängern zählt. Zur Verhütung der Berührungen mit den Dissidenten ist auch an die Kreisämter und Ortsgerichte im nördlichen Theile des Landes der geschärfte Befehl ergangen, auf die als Handelstreibende und Fuhrleute die Gränze passirenden Ausländer ein wachsames Auge zu haben und verdächtige Individuen sogleich über die Gränze zu schaffen.

— Aus Freiburg in der Schweiz wird geschrieben: Die unausgesetzten Wühlereien der Radikalen haben endlich, wie die Zeitung für die lath. Schweiz meldet und die Eidgenössische Zeitung ihr nachzählt, den Staatsrath zu einem energischen Schritte veranlaßt: er hat die fernere Abhaltung von Volksversammlungen untersagt und deren Anstifter als Aufwiegler erklärt, die als solche dem Strafrichter zu überweisen seien. Die Radikalen sollen mit allerlei gewaltthätigen Planen umgehen, die Regierung sich auf alles gefaßt machen.

— Das belgische Ministerium will sich mit einem Male aller seiner ärmern und brodlosen Bevölkerung entledigen und hat den Antrag an den König Leopold gemacht: er möge sich von Frankreich einen Landstrich in Algerien abtreten lassen, und dort dann eine belgische Niederlassung gründen und jene Einwohner, derer man entbehren zu können glaubt, dorthin senden.

— Die Rhein- und Moselzeitung enthält ein Schreiben aus Brüssel, wornach in der glänzendsten Hauptstadt Belgiens selbst die Noth unter den ärmern Volksklassen eine furchtbare Höhe erreicht hat; noch nie sah man die Straßen Brüssels so von Bettlern besetzt, als in diesem Winter. Auf dem Boulevard-Botanique, dem Café du Boulevard gegenüber, starb am hellen Tage eine arme Frau vor Frost und Hun-

ger. Sie hatte ein blaßes Kind im Arme, hatte sich ermattet hingesezt, brach dann zusammen, und war todt. Der Leichnam der Bettlerin wurde in das Armengrab, das kleine blaße Kind in das Hospital getragen. — Man fürchtet, wenn dies nicht schon geschehen ist, daß die Fabriken zu Gent sich genöthigt sehen werden, zu feiern und ihre Arbeiter zu entlassen. Einige haben bereits zu diesem äußersten Mittel greifen müssen. Für die Fabriken in den wallonischen Provinzen gelten dieselben Befürchtungen. Mehrere Hüttenwerke sind bereits außer Thätigkeit gesetzt. An gressen Gegensägen wird es nicht fehlen, wenn der vierzehntägige Besuch des Herzogs und der Herzogin von Montpensier in Brüssel, der dem Journal de Bruxelles zufolge im künftigen Monat stattfinden soll, den gewöhnlichen Schweiß von Hoffestlichkeiten nach sich ziehen wird.

— Aus Edinburg schreibt man: Die Nordlichter zeigen sich in dieser Jahreszeit sehr häufig und mit ungewöhnlichem Glanze. Der ganze nordische Himmel ist oft von den großen Lichtbogen, die sich theils tief gegen den magnetischen Norden, theils mehr im Süden bilden, erleuchtet. Zwischen beiden verbreitet sich ein heller Nebel, der entweder vom Mond oder von der Abenddämmerung erleuchtet scheint. Die südlichen Bogen verschwinden später am Abend, die nördlichen aber zeigen sich noch nach Mitternacht. Die Schneuzsterne sind ungewöhnlich häufig in solchen Nächten. Im Norden von Schottland, namentlich in den Orkney- und Shetland-Inseln, von wo aus der Blick über den ganzen nordischen Ocean ungestört sich trägt, sollen in diesem Augenblick die Nordlichter in sonderbarer Schönheit erscheinen. — Der Winter kündigte sich hier mit ungewöhnlicher Strenge an. Die Deutschen werden auf einmal wieder an ihre heimatlichen Winter erinnert. Schottland, wiewohl mehr nördlich, hat, in Vergleich mit Deutschland, südliche Winter, wenig dauernde Kälte und, außer auf den Gebirgen, wenig Schnee, wenigstens dauert er, wie in Italien, kaum einige Stunden lang. Irgend eine Veränderung des Windes, der mit der wärmeren Seeluft Frühlingswärme bringt, verändert er in wenig Stunden den ganzen Anblick der Gegend. Keine Spur des Schnees ist zu sehen, wo einige Stunden vorher alles in ein sibirisches Gewand für Monate lang eingehüllt zu sein schien. Letzte Woche, wo hier der Schnee sich kaum einige Stunden lang erhielt, waren in Northumberland alle Eisenbahnen und Hochwege so überdeckt, daß alle Communication zwischen Edinburg und London unterbrochen war. Im Norden von Schottland war es ebenso auf einige Tage.

Charakteristik der Schwaben.

Folgendes Urtheil fällt ein Franzose von heute, Hr. Thomas, über Schwaben: „Es giebt nur zwei Landstriche, welche heutzutage noch einen Begriff von dem alten Deutschland zu geben vermögen: Schwaben, wo man glauben möchte, daß die Seele der mittelalterlichen Helden den Nationalgeist noch immer durchdringt, und Westphalen, wo sich auf dem Lande seine ganze bäuerliche Wildheit noch erhalten hat, welche das gebildete Frankreich des 17. Jahrhunderts so betroffen machte. Es giebt dort — in Schwaben — genug zu-

gleich poetische und denkende Köpfe, ein eigenthümliches Gemisch von Kritik und Begeisterung, naiver Hingebung und rauher Kaltblütigkeit, eine große Vorliebe für Abenteuer, eine starke Neigung zur Keckheit, und nichtsdstöweniger eine Art zirkelnder Ironie, mißtrauischer Zurückhaltung in wichtigen Angelegenheiten, viel Klugheit und Feinheit, eine schreckliche Hitze bei der ersten besten Gelegenheit, eine offenherzige Heftigkeit, endlich jenen rohen Jähzorn, der Veranlassung zu dem Sprichworte gegeben hat: eine Schwabe müsse das vierzigste Jahr zurückgelegt haben, ehe er weise werde. Man füge diesen sich stets widersprechenden Zügen zwei andere noch schlagendere hinzu: das sichere Bewußtsein eigener persönlicher Tapferkeit und trotz einer gewissen natürlichen Ungeschicktheit das Bedürfnis, zu zeigen, was man ist; dann, um das Ganze zu krönen, jede Anlage zum Humor, die in der französischen Sprache keine Worte hat, weil sie nichtfranzösisch ist — jene Stimmung, die weder genau die Gutmüthigkeit noch die Empfindsamkeit, weder die Einfalt noch die Salbung bezeichnet, obwohl sie von dem allen etwas enthält — ich meine die Gemüthlichkeit. Kurz, Schwaben ist ein eigenthümlicher Typus, der sich als solcher alle Zeitalter hindurch erhalten hat. Die berühmten Charaktere des Hohenstaufischen Hauses tragen dieses kräftige Gepräge, und es zeigt sich sogar in der halb italienischen, halb arabischen Erziehung Friedrich II. Als der Sturz der Hohenstaufen Schwaben den bisher eingenommenen Rang im Reiche entzogen hatte, wurde der durch eine so großartige Ruine hinterlassene Platz eine Art Kampffeld, wo das Land sich tumultuarisch im politischen Leben herumtummelte; es wurde das thätigste unter allen und gab seinen Personen einen besseren Hintergrund als dies irgend wo anders der Fall war. Später als die Fortschritte der europäischen Ordnung die vorhandenen kleinen Nationalitäten auf Null herabgebracht hatten, da erlahmte dennoch die Fruchtbarkeit jenes begünstigten Landes keineswegs. Es gingen gleichzeitig drei Männer aus ihm hervor, welche allein ein ganzes Volk unsterblich machen könnten: Schiller, Hegel, Schelling; und wenn es nach dieser glorreichen Generation erlaubt wäre, andere Namen anzuführen, die aber noch zu jung sind, als daß sie die Ehre einer solchen Zusammenstellung verdienen, so würde man sehen, daß die Ader noch nicht erschöpft ist, und daß man für die Zukunft noch viel von ihr erwarten darf.“

Bekanntmachungen.

Nr. 137. Bei den gegenwärtigen hohen Brodpreisen beachtlichen wir, den Bedürftigen hiesiger Stadt, welche hier Heilmathsrecht haben, das Schwarzbrod bei den hiesigen Bäckern um einen noch zu bestimmenden Betrag, der den Bäckern von unserer Seite vergütet würde, billiger abgeben zu lassen.

Diesem Bedürftigen, welche von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, haben sich am **Samstag den 9. d. M. Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr**, sodann am **Sonntag den 10. d. M. Vormittags von 8 bis 9 und von 11 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 6 Uhr** bei ihrem Distriktsarmenpfleger zu melden und ihm ihr und ihre Familienglieder Alter, Zahl und täglichen Brodbedarf anzugeben. Die Anmeldungen geschehen:

a) bei Distriktsarmenpfleger **Mouk** (wohnt Durlacher Thorstraße Nr. 35), für den Bezirk vom Durlacher Thor bis einschließlich der linken Seite der Kronenstraße,

b) bei Distriktsarmenpfleger **Pfeisch** (wohnt Langestraße Nr. 23), für den Bezirk von der rechten Seite der Kronenstraße bis einschließlich der linken Seite der Karl-Friedrichstraße, sodann für die Wohnungen außerhalb der Stadt zwischen dem Durlacher und Ettlinger Thor,

c) bei dem Distriktsarmenpfleger **Bürgermeister Helmle**, für den Bezirk von der rechten Seite der Karl-Friedrichstraße bis einschließlich der linken Seite der Herrenstraße,

d) bei Distriktsarmenpfleger **Schneider** (wohnt Erbprinzenstraße Nr. 25), für den Bezirk von der rechten Seite der Herrenstraße bis an das Mühlburger Thor, und für die Wohnungen außerhalb der Stadt zwischen dem Ettlinger und Mühlburger Thor.

Die Anmeldungen bei den Distriktsarmenpflegern geschehen in ihren Wohnungen, bei Hrn. Bürgermeister **Helmle** jedoch in der Kanzlei des Bürgermeistersamtes.

Wir bemerken dabei:

1. daß auch solche Bedürftige zugelassen werden, die bis daher noch keine Unterstützung bezogen haben,
2. daß nur diejenigen Mitglieder einer Familie zu derselben gezählt werden dürfen, welche bei ihr wohnen,
3. daß Anmeldungen solcher Armen, welche bei andern Personen auf Rechnung der Almosenkasse ganz untergebracht sind, nicht angenommen werden,
4. daß mit Vorbedacht gemachte falsche Angaben die Zurückweisung des Anmeldenden nach sich ziehen,
5. daß auch die Zugelassenen den Ausschluß von dieser Unterstützung zu gewärtigen haben, wenn sie irgend einen Mißbrauch damit treiben.

Wir erwarten, daß sich nur solche Personen anmelden werden, welche der angebotenen Beihilfe wirklich bedürftig sind. Andere haben Zurückweisung zu gewärtigen.

An den bekannten Wohlthätigkeitsinn der bemittelten Einwohner der Residenz richten wir aber die Bitte, uns in diesem Vorhaben mit ihren Mitteln nach Kräften zu unterstützen und so auch von ihrer Seite das gegenwärtige harte Loos der Armen erleichtern zu helfen.

Karlsruhe, den 2. Januar 1847.

Groß. Armenkommission.

K. Burger.

Nr. 136. Manchen hiesigen Armen, die im Tagelohn arbeiten können und auch gerne arbeiten würden, fehlt es gegenwärtig an Gelegenheit zum Verdienst.

Bei diesem und dem weitem Umstand, daß hier noch keine Anstalt bestehe, wo diejenigen, welche Tagelohnarbeiter und diejenigen, welche derartige Arbeit suchen, solche erfragen können, eine Anstalt derart aber in gegenwärtiger Zeit doppelt bedürftig ist, haben wir die Errichtung einer solchen versuchsweise eingeleitet.

Commissionär **Kölle** (wohnt Kasernenstraße Nr. 4) hat auf Anstehen sich unentgeltlich zur Uebernahme dieser Anstalt erboten.

Wir veranlassen deshalb andurch diejenigen hiesigen Einwohner, welche solche Arbeiten geben können, und diejenigen, welche solche suchen, z. B. Gassenkehren, Eisaufbauen, Holzmachen, Wassertragen u. dgl. sich in dem Bureau des Commissionärs **Kölle** zu melden, welche Anmeldungen jeden Werktag von 8 bis 12 Uhr Vor- und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags geschehen können.

Wir hoffen, daß diejenigen Einwohner, welche solche Arbeiter nöthig haben, dieses Unternehmen nach Kräften unterstützen werden, erwarten aber auch von denjenigen, welche keine Arbeit haben, daß sie die ihnen hierzu dargebotene Gelegenheit willig ergreifen werden, da sie, so lange sie Arbeit finden können, von unserer Seite auf keine Unterstützung zählen dürfen.

Karlsruhe, den 2. Januar 1847.

Groß. Armenkommission.

K. Burger.

Aufforderung.

[2] Nr. 303. In einer hier anhängigen Untersuchung ist es von Wichtigkeit zu wissen, wo eine Person, Namens **Regina Fink** von Rohrbach, Amtes Eppingen, vom 13. bis zum 18. November d. J. und insbesondere am Abend des 18. und in der Nacht vom

18. auf den 19. November d. J. sich aufgehalten hat. Dieselbe ist von großem Wuchse, rothblonden Haaren, rundem Gesicht und durch Sommersprossen kenntlich, und trug ein großes Halbtuch.

Wer über ihren Aufenthalt in gedachter Zeit Etwas anzugeben weiß, wird aufgefordert, dies sobald als möglich dahier zu thun.

Karlsruhe, den 31. Dezember 1846.
Großherzogl. Stadt-Amt.
Stöfer.

[1] J. U. S.
gegen
Eduard Hoß von Destrungen
wegen Verdachts der Brandstiftung.

Mit Beschluß vom 7. Dezember v. J. Nr. 15,703 hat das Großh. Hofgericht des Mittelrheinkreises in obiger Untersuchungssache erkannt, daß die Untersuchung wegen Mangel am Beweise des Thatbestandes einer versuchten Brandstiftung auf sich zu beruhigen habe.

Da der Aufenthalt des Angeeschuldigten unbekannt ist, so wird ihm vorstehendes Erkenntniß hiemit auf öffentlichem Wege verkündet.

Karlsruhe, den 4. Januar 1847.
Großherzogl. Land-Amt.
v. Dusch. vdt. Kops.

[1] Die diesjährige für den Verein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder erhobene Kirchenkollekte betrug in

Blankenloch mit Bächig und Stutensee	2 fl. 14 fr.
Deutscheureuth	5 fl. 31 fr.
Eggenstein mit Leopoldshafen	52 fr.
Friedrichsthal	3 fl. 13 fr.
Graben	5 fl. 9 fr.
Hagsfeld mit Rintheim	1 fl. 3 fr.
Hochstetten	3 fl. 12 fr.
Knielingen	35 fr.
Liedolsheim	7 fl. 45 fr.
Linkenheim	1 fl. 36 fr.
Mühlburg	2 fl. 44 fr.
Rüppurr	1 fl. 31 fr.
Ettlingen (evangl. Filialgemeinde)	2 fl. 24 fr.
Rupfheim	5 fl. 44 fr.
Spöck	2 fl. 3 fr.
Stafforth	2 fl. 9 fr.
Welschneureuth	1 fl. 9 fr.

Zusammen 48 fl. 52 fr.

Deutscheureuth, den 31. Dezember 1846.
Großh. evangl. Landdekanat Karlsruhe.
Enefelind.

[2] Meine Niederlage von
Herrenhuter Bettbarchent und ganz leinenen ¹⁰/₄ breiten Bett-drillich bringe ich in gefällige Erinnerung.

L. S. Léon, Sohn,
dem Kaufmann Bierordt gegenüber.

[1] **Sämmtliche illustrierte Jugend-Zeitungen** werden nun in ganzen Hefen ausgeliehen im Abonnement zu 7 fr. per Woche oder 24 fr. per Monat aus der Leihbibliothek für die Jugend in **W. Dörings Spielwaarenhandlung**.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts F. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.

[2] Nr. 2959. Donnerstag den 21. Januar 1847 Morgens 8 Uhr werden vor dem hiesigen Rathhaus nachbeschriebene Fahrnisse gegen gleich baare Bezahlung zu Eigenthum versteigert:

Ungefähr 150 Zentner Heu, 250 Bund Stroh, 1 Pferd, (Rothschimmel, Wallach), 1 aufgerüsteter Wagen mit zwei eisernen Achsen, 1 Bernerwägelein, 1 Pflug und eine Egge, 1 Pferdgeschirr, 4 Wagen Dung, 1 Mehltrog, 1 Schreibpult mit Aufsatz, 1 aufbaumener Schreibpult, 2 eichene Kleiderkästen, 1 aufgerüstetes Bett und verschiedenes Tisch-, Bett- und Leibweiszeng. Das Ganze im Anschlag zu 605 fl. 36 fr.

Ettlingen, den 23. Dezember 1846.
Das Bürgermeisteramt.
Schneider.

[6] **Seeligmann S. Ettlinger,**

Langestraße Nr. 54,

zeigt hiermit an, daß er eine frische Sendung bester Dualität Flaumfedern und Schwanenbannern erhalten hat und wieder zu den billigsten Preisen abgegeben werden; zugleich empfiehlt er auch sein wohl assortirtes Lager, bestehend aus Börsengarnituren, Hofenträgern, Brieftaschen, Börsen, Chatullen, silbernen Dessertmessern, Salatscheeren, Necessaire und sonst in dieses Fach einschlagende Artikel.

Pariser Ball-Handschuhe

für Herren und Damen sind zu haben bei

L. S. Léon, Sohn,

dem Kaufmann Bierordt gegenüber.

[4] Frisch gewässerte **Stockfische**, so wie bestes **Alpenschmalz**, sind fortwährend in vorzüglicher Dualität zu haben, bei **W. A. Wielandt,** Spitalstraße Nr. 47.

[1] (Logis.) In der Jähringerstraße Nr. 47 ist ein auf die Straße gehendes Mansardenzimmer mit einem oder zwei Betten zu vermietthen.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag den 7. Januar. Zum ersten Male wiederholt: **Die zwei Prinzen.** Oper in drei Akten, nach dem Französischen des Scribe und Mélesville von M. G. Friedrich; Musik von H. Effer.

Cours der Staats-Papiere
den 4. Januar 1847.

		pEt.	Papier.	Geld.
Baden ..	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	91 1/4
	50 fl. Loose von 1840	—	—	60
	35 fl. Loose von 1845	—	—	35 1/2
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	92 1/4
	ditto	4	—	99 1/2
	Loth. Anlehen v. 50 fl. ditto Groß v. 25 fl.	—	—	74 1/4
Mannau ..	Obligat. v. Rothschild	3 1/2	—	92 1/4
	25 fl. Loose	—	—	27 1/2
Disconto 4.				

Geldsorten.

	fl. kr.		fl. kr.
Neue Louisd'or	11 5	20 Franken-Stücke .	9 28
Friedrichsd'or	9 47	Engl. Sovereigns . . .	11 52
Holl. 10 fl. Stücke .	9 55	Laubthaler, ganze . .	2 43
Dukaten	5 34		